

# CHRONO<sup>Z</sup>

## MAGAZINE

UNSERE GESCHICHTE



# PRODUCTION



## UNSERE GESCHICHTE

## EIN MAGAZIN FÜR EINE GENERATION IM WANDEL

Dieses Fotomagazin erzählt die visuelle Geschichte unserer Zeit. Es fängt die Themen ein, die uns prägen. Jede Seite vereint klare Bildsprache mit starken Momenten, die zeigen, wie wir fühlen, denken und leben.

Das Magazin ist kein Bericht. Es ist ein Blick hinter die Fassaden, ein Archiv unserer Generation, ein Spiegel aktueller Realität. Ein visueller Raum, in dem Bilder sprechen und Worte nur den Rahmen setzen.

# INHALTVERZEICHNIS



## 01 DIGITALISIERUNG



## 02 TERROR & SICHERHEIT



## 03 WIRTSCHAFT & UNSICHERHEIT



## 04 KLIMAKRISE



## 05 GESELLSCHAFT



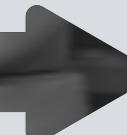
## 06 PANDEMIE



## 07 POLITIK & KRISEN



## 08 DIE ZUKUNFT



# DIGITALISIERUNG

CHRONOZ



## GENERATION DIGITAL

Die Generation Z ist mit dem Smartphone in der Hand groß geworden. Für fast alle Jugendlichen – 96 % besitzen ein eigenes Gerät – gehört es fest zum Alltag. Ob beim Aufstehen, in der Schule oder abends im Bett: das Handy ist immer dabei. Kein Wunder, dass Jugendliche im Schnitt fast vier Stunden täglich online sind, die Älteren sogar über viereinhalb Stunden.

Soziale Netzwerke sind für Gen Z das zweite Zuhause. WhatsApp nutzen fast alle (94 %), um ständig erreichbar zu sein. Instagram (62 %) und TikTok (59 %) sind die großen Bühnen, auf denen sie sich inszenieren, Trends verfolgen und ihre Identität formen. Snapchat (49 %) bleibt der Ort für schnelle, private Momente. Facebook dagegen hat für die Jugend kaum noch Bedeutung. Auch Entertainment läuft längst digital: Auf YouTube verbringen Jugendliche täglich 91 Minuten, Streaming-Dienste wie Netflix sind fester Teil des Alltags. Musik wird fast ausschließlich gestreamt – im Schnitt 115 Minuten pro Tag über Spotify & Co

Doch Digitalisierung bedeutet mehr als Unterhaltung. Influencer\*innen sind für viele längst zu Leitfiguren geworden. 35 % haben schon Produkte gekauft, weil sie empfohlen wurden, und für ein Viertel fühlt sich die Bindung zu Influencern wie eine echte Freundschaft an. Gleichzeitig träumen 18 % davon, selbst Influencer zu werden. Die Gen Z ist also nicht nur Konsumentin von Inhalten – sie möchte



ALWAYS ON  
→ NEVER OFF

Digitalisierung hat aber auch ihre Schattenseiten. Viele Jugendliche spüren den Druck, immer online zu sein: 61 % sehen ihr Handy als Zeitfresser, 37 % haben Angst, etwas zu verpassen, wenn sie offline sind, und fast jede\*r Fünfte fühlt sich von der Flut an Möglichkeiten überfordert. Auch wenn Gen Z souverän mit Technik umgeht und neue Trends wie Virtual Reality oder Chatbots kennt, schwanken sie im Alltag oft zwischen Inspiration, Kreativität und digitalem Dauerstress.



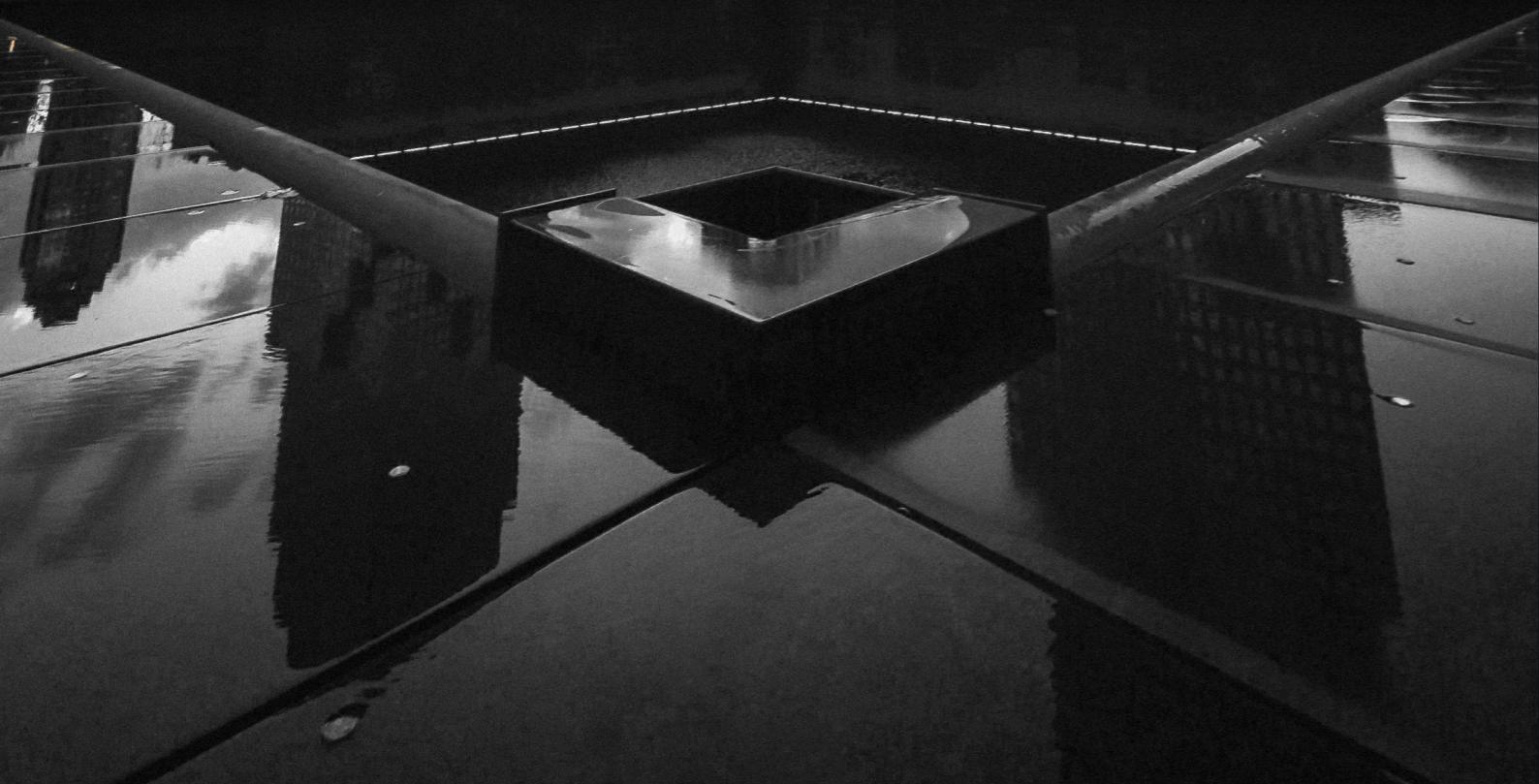
# SCREENLIFE

Für die Generation Z ist das Digitale allgegenwärtig. Das Smartphone ist ständiger Begleiter – ob allein, in der Gruppe oder beim Eintauchen in virtuelle Welten. Kommunikation, Unterhaltung und Information laufen über Bildschirme, die Nähe und Austausch neu definieren.

Die Bilder zeigen, wie selbstverständlich Technik Teil des Alltags geworden ist: konzentriert am Handy, gemeinsam online verbunden oder in VR ganz woanders. Digitalisierung bedeutet für diese Generation nicht Zukunft, sondern Gegenwart – mit all ihren Chancen und Herausforderungen.

# TERROR & SICHERHEIT

CHRONOZ

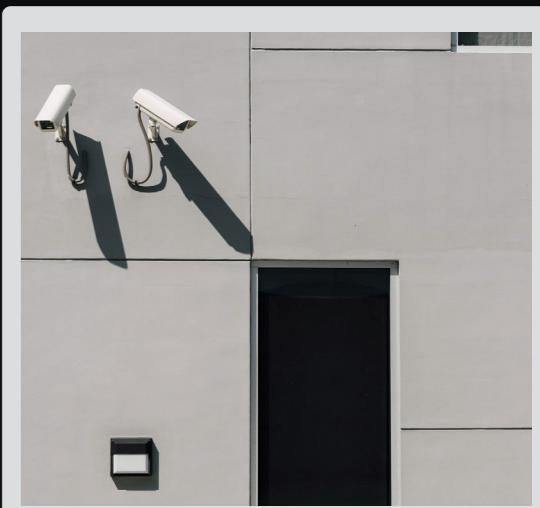


## UNSICHERE FREIHEIT

Am 11. September 2001 verändert sich die Welt in wenigen Minuten. Zwei entführte Passagierflugzeuge rasen in die Zwillingstürme des World Trade Centers, ein drittes trifft das Pentagon. Rauch, Flammen, Chaos – und Millionen Menschen, die live zusehen, wie sich das Undenkbare ereignet. Dieser Tag markiert den Beginn eines neuen Zeitalters der Angst. 9/11 wurde zum Symbol der Verletzlichkeit des Westens, zum Moment, in dem das Vertrauen in absolute Sicherheit zerbrach. Aus dem Schock wurden Kriege, neue Gesetze und eine dauerhafte Wachsamkeit. Flughäfen verwandelten sich in Sicherheitszonen, Überwachungskameras in selbstverständliche Begleiter des Alltags. Die Welt ordnete sich neu – mit „Sicherheit“ als oberstem Prinzip.

Die Generation Z kennt keine Zeit davor. Sie wurde in eine Welt hineingeboren, in der Terror, Kontrolle und Vorsicht Normalität sind. Ihr Alltag ist geprägt von Sicherheitskontrollen, Warnungen, Schlagzeilen über Anschläge und staatlicher Überwachung. Sie hat gelernt, in einer Atmosphäre ständiger Unsicherheit zu leben – ohne sie zu hinterfragen. Für diese Generation bedeutet Sicherheit nicht nur Schutz vor Gewalt, sondern auch Vertrauen in Systeme, die sie gleichzeitig beobachten. Wo frühere Generationen Freiheit als selbstverständlich empfanden, wuchs die Gen Z mit der Erkenntnis auf, dass Freiheit immer eine Grenze hat, wenn Sicherheit bedroht ist. Der Tausch zwischen Privatsphäre und Schutz wurde zum unsichtbaren Teil ihres Lebensgefühls.

Doch aus dieser Unsicherheit entstand kein Stillstand, sondern ein Bedürfnis nach Stabilität. Die Gen Z sucht Sicherheit in Strukturen, Familie, Freundschaft und Routine. Sie strebt nach Kontrolle, Ordnung und Transparenz – nicht aus Angst, sondern aus Gewohnheit. Sie hat gelernt, dass Sicherheit die Voraussetzung für Freiheit ist, nicht ihr Gegenteil. 9/11 hat sie nicht selbst erlebt, aber es hat sie geprägt: Ihr Vertrauen, ihr Denken und ihr Gefühl für die Welt tragen die Nachwirkungen dieses Tages. Sie ist die Generation, die mit der Angst geboren wurde – und gelernt hat, trotzdem weiterzugehen.



# STILLE NACH DEM ALARM



Zwischen Himmel und Beton spiegelt das One World Trade Center den Willen zum Neuanfang – eine Stadt, die aus Trümmern Erinnerung formt. Über Straßen und Plätze wachen kalte Augen aus Metall. Aus Schutz wurde Routine, aus Vertrauen Kontrolle. Sicherheit prägt die Architektur, sichtbar und unsichtbar zugleich. Im Spiegel verliert sich der Blick. Die Generation, die nie sorglos war, sucht sich selbst in einer Welt ständiger Beobachtung. Sicherheit ist kein Ort mehr, sondern ein Gefühl, das man in sich finden



# WIRTSCHAFT UNSICHERHEIT

CHRONOZ→



## WANKENDE WELT

2008 – die Welt hält den Atem an. Bildschirme zeigen fallende Kurse, leere Schalterhallen, verzweifelte Menschen. Über Nacht verlieren Banken ihr Vertrauen, Familien ihre Ersparnisse, Staaten ihre Stabilität. Was als Finanzproblem beginnt, wird zur globalen Erschütterung. Ein ganzes System zeigt seine Verletzlichkeit – und eine Generation wächst heran, die gelernt hat, dass Sicherheit kein Versprechen ist, sondern eine Illusion.

Diese Generation, die heute als Gen Z bezeichnet wird, erlebte Krisen nicht am Rande, sondern im Zentrum ihrer Kindheit. Sie sah, wie Eltern sparen mussten, wie Jobs plötzlich verschwanden und das Vertrauen in Wirtschaft und Politik bröckelte. Stabilität wurde zum neuen Luxusgut. Das Gefühl, alles im Griff zu haben, wich dem Drang, Kontrolle über das eigene Leben zu behalten – wenigstens dort, wo man es kann.

Vierzehn Jahre später folgt die nächste Welle. Nach Pandemie, Energiekrise und Krieg steigen Preise wie lange nicht mehr. Lebensmittel, Mieten, Strom – alles wird teurer. Die Inflation frisst sich in den Alltag, und aus wirtschaftlicher Unsicherheit wird Zukunftsangst. Junge Menschen planen genauer, verzichten bewusster, träumen vorsichtiger.

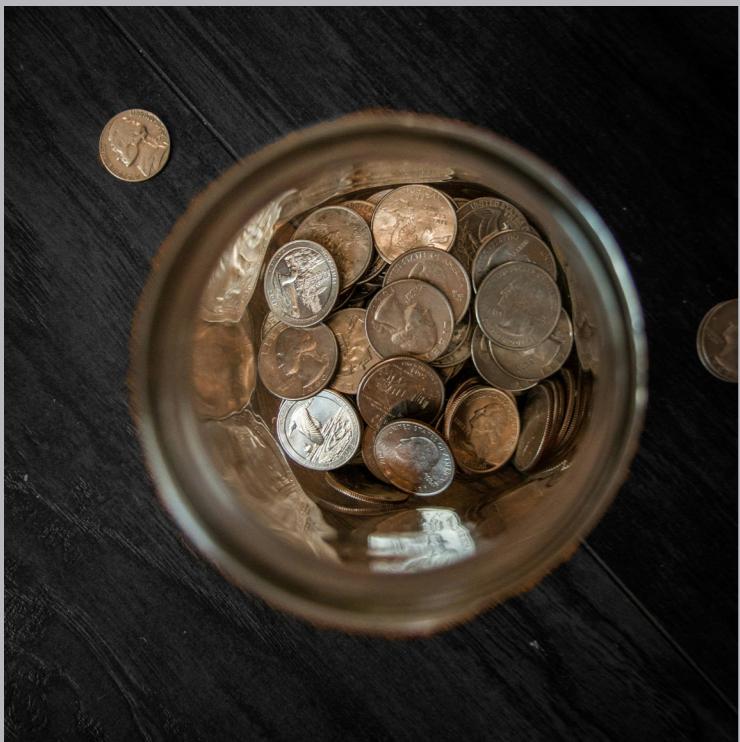
Doch diese Generation hat gelernt, in der Unsicherheit Halt zu finden. Sie sucht Stabilität nicht mehr in Systemen, sondern in sich selbst – in Struktur, Routine, Gemeinschaft. Sie will verstehen, wie Geld funktioniert, will sparen, investieren, unabhängig sein. Aus Angst wird Achtsamkeit, aus Kontrollverlust wird Eigenverantwortung.

Wirtschaftskrisen, Inflation, Teuerung – sie sind mehr als Schlagzeilen. Für die Gen Z sind sie die Kulisse ihres Erwachsenwerdens. Eine Generation, die inmitten von Schwankungen standhaft bleibt, weil sie weiß: Sicherheit ist kein Zustand. Sie ist ein Ziel, das man sich immer

# STILLER ABSTURZ

Rote Linien auf schwarzem Grund – ein stiller Absturz, eingefangen im Licht eines Displays. Zahlen verlieren an Wert, Vertrauen an Halt. Zwischen Verlust und Kontrolle klimpert das Glas, Münzen fallen, Hände zählen, Gedanken kreisen. Die Wirtschaft schwankt, und mit ihr ein ganzes Lebensgefühl.

Doch im Morgenlicht steigt Dampf aus einer Tasse, ein kurzer Moment des Gleichgewichts zwischen Krisen. Die Welt dreht sich weiter, auch wenn sie wankt. Die Generation Z hat gelernt, Ruhe zu finden – nicht im System, sondern in sich selbst, im Atem zwischen Unsicherheit und Neuanfang.

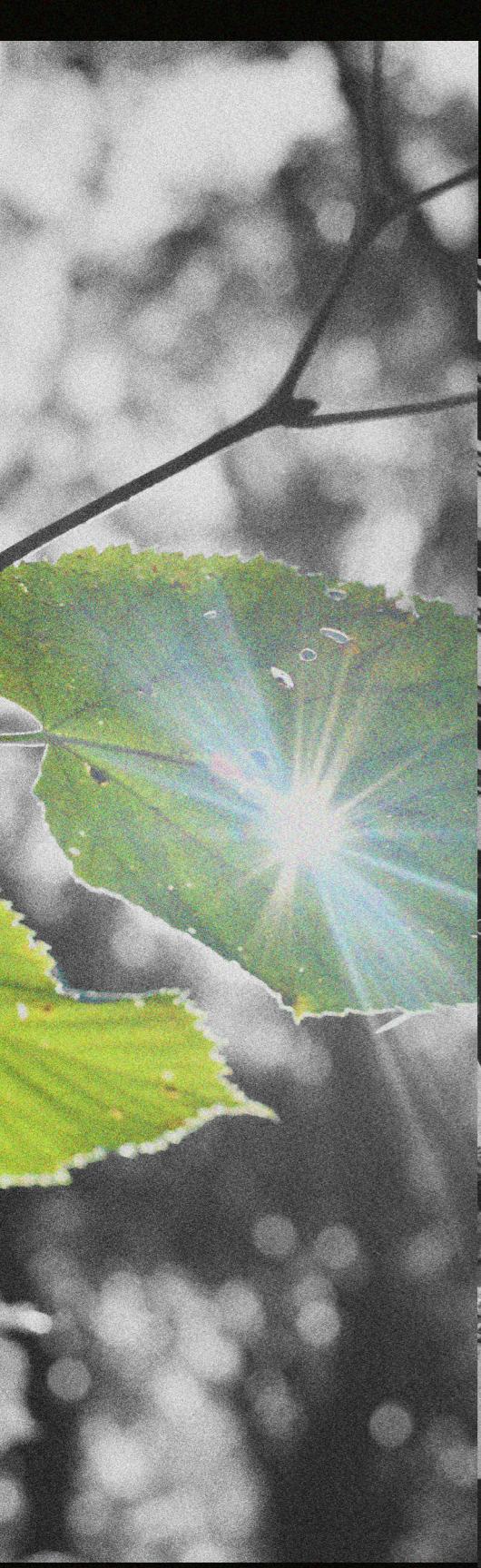




Die Generation Z wächst in einer Zeit auf, in der der Klimawandel kein fernes Zukunftsszenario mehr ist, sondern ein Alltagsthema. Während frühere Generationen Umweltprobleme als abstrakte Debatten kannten, erlebt diese Generation sie als persönliche Realität: Hitzesommer, schmelzende Gletscher, Waldbrände, Flutkatastrophen. Für viele junge Menschen sind Klima und Umwelt längst zu den wichtigsten Fragen ihrer Zukunft geworden. Sie fühlen sich verantwortlich – und sie handeln.

Es beginnt leise, mit einer jungen Schülerin, die sich alleine vor ein Parlament setzt. Doch aus Greta Thunbergs stiller Entschlossenheit entsteht eine der größten Jugendbewegungen Europas. Innerhalb weniger Monate schließen sich ihr hunderttausende junge Menschen an. In Deutschland kennen fast alle Jugendlichen Fridays for Future, und viele von ihnen waren selbst Teil eines Streiks oder planen es. Nicht aus Pflicht, sondern aus Überzeugung. Sie wollen nicht zusehen, wie ihre Zukunft verhandelt wird. Sie wollen Mitsprache, Einfluss, Veränderung.

Die Klimabewegung wird zum Ort des Zusammenhalts. In den Protesten finden junge Menschen ein Gefühl von Gemeinschaft und Selbstwirksamkeit – das Bewusstsein, dass ihre Stimme zählt. Sie diskutieren, organisieren, informieren, überzeugen ihre Familien, beeinflussen politische Debatten und sogar Wahlentscheidungen. Auch Krisen wie Corona haben dieses Engagement nicht gebrochen. Im Gegenteil: Die Relevanz blieb. Klimaschutz ist für die Gen Z nicht nur ein Thema, sondern ein Wert – ein Versprechen an sich selbst und eine Haltung, die sagt: Wir wollen eine Zukunft, die lebenswert bleibt, und wir kämpfen dafür.



Junge Menschen  
erheben ihre  
Stimmen und  
protestieren für ihre  
Zukunft. Zwischen  
Warnung und  
Widerstand zeigt sich  
schließlich Licht:  
Hoffnung entsteht dort,  
wo jemand den Mut hat,  
nicht zu schweigen.



Ein Himmel, der brennt.  
Orange und dicht wie ein  
Warnsignal liegt er über  
Häusern und Straßen.  
Die Klimakrise ist kein  
abstrakter Begriff mehr,  
sondern etwas, das man  
sehen und spüren kann.

# LICHTBLICK

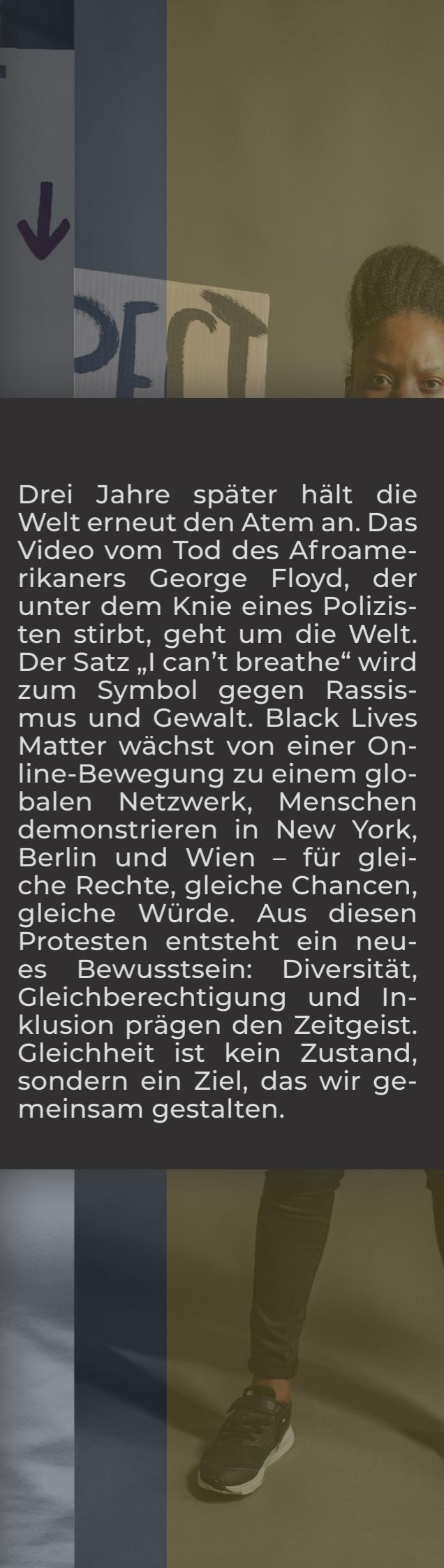




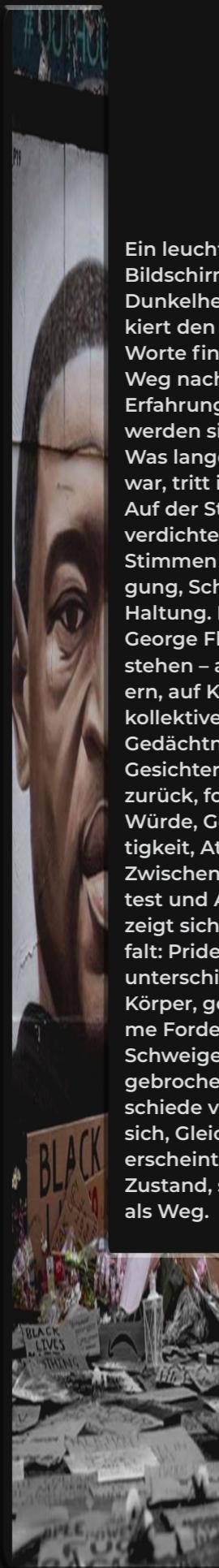
CHRONOZ

# STIMMEN DIE BLEIBEN

2017 bricht das Schweigen. Schauspielerin Alyssa Milano schreibt zwei Worte auf Twitter – Me Too – und löst eine weltweite Bewegung aus. Frauen aus allen Lebensbereichen erzählen, was lange verschwiegen wurde: Geschichten über Macht, Übergriffe und Mut. Der Hashtag, inspiriert von der Aktivistin Tarana Burke, wird zum Symbol eines digitalen Aufbruchs. Millionen teilen ihre Erfahrungen – aus Posts werden Proteste, aus Stimmen ein Chor. Was früher im Verborgenen lag, wird sichtbar und verändert, wie wir über Respekt, Gleichberechtigung und Verantwortung sprechen.



Drei Jahre später hält die Welt erneut den Atem an. Das Video vom Tod des Afroamerikaners George Floyd, der unter dem Knie eines Polizisten stirbt, geht um die Welt. Der Satz „I can't breathe“ wird zum Symbol gegen Rassismus und Gewalt. Black Lives Matter wächst von einer Online-Bewegung zu einem globalen Netzwerk, Menschen demonstrieren in New York, Berlin und Wien – für gleiche Rechte, gleiche Chancen, gleiche Würde. Aus diesen Protesten entsteht ein neues Bewusstsein: Diversität, Gleichberechtigung und Inklusion prägen den Zeitgeist. Gleichheit ist kein Zustand, sondern ein Ziel, das wir gemeinsam gestalten.



Ein leuchtender Bildschirm in der Dunkelheit markiert den Anfang. Worte finden ihren Weg nach außen, Erfahrungen werden sichtbar. Was lange privat war, tritt ins Licht. Auf der Straße verdichten sich Stimmen zu Bewegung, Schilder zu Haltung. Der Name George Floyd bleibt stehen – auf Mauern, auf Karton, im kollektiven Gedächtnis. Gesichter blicken zurück, fordern Würde, Gerechtigkeit, Atem. Zwischen Protest und Alltag zeigt sich Vielfalt: Pride-Farben, unterschiedliche Körper, gemeinsame Forderungen. Schweigen wird gebrochen, Unterschiede verbinden sich, Gleichheit erscheint nicht als Zustand, sondern als Weg.



# PANDEMIE



Die Pandemie verändert auch das Zuhause: Nähe und Spannungen wachsen zugleich. Während manche Familien enger zusammenrücken, geraten andere unter Druck. Zwischen Isolation und Digitalisierung entwickelt eine Generation neue Fähigkeiten, organisiert ihren Alltag selbstständiger und wird sicherer im Umgang mit Technik. Aus einer Phase des Stillstands entsteht so eine Erfahrung, die prägt – und die zeigt, wie anpassungsfähig junge Menschen sein können.

# STILLSTAND

2020 hält die Welt den Atem an. Straßen werden still, Türen schließen sich, Routinen zerbrechen. Für Jugendliche bedeutet diese Zeit mehr als eine Pause – sie verändert ihren Alltag grundlegend. Schule findet plötzlich am Küchentisch statt, Freundschaften wandern in Bildschirme, Normalität verliert ihre Konturen.

Viele erleben diese Monate als belastend. Mehr als ein Drittel fühlt sich regelmäßig einsam, fast zwei Drittel empfinden das Lernen als schwieriger. Es fehlt nicht nur Unterricht, sondern das Lachen im Klassenraum, Gespräche auf dem Schulhof, Nähe zu Gleichaltrigen. 86 Prozent treffen ihre Freund\*innen deutlich seltener – eine Lücke, die Chats kaum schließen können.



# WENN STILLE LAUT WIRD



Die Welt wird still. Eine leere Bank im Sonnenschein, dort wo früher Stimmen, Schritte und Begegnungen waren. Die Pandemie macht Räume unsichtbar, die einst selbstverständlich waren – und plötzlich spürt man, wie laut Stille sein kann.



Drinnen entstehen neue Wirklichkeiten. Homeschooling, digitale Aufgaben, Lernen am Küchentisch. Ein Alltag, der Konzentration fordert und gleichzeitig zeigt, wie sehr Schule mehr ist als Unterricht.



Und dann das Zuhause: ein Ort, der gleichzeitig Schutzraum und Ersatz für die Außenwelt wird. Familien rücken zusammen, suchen Halt in gemeinsamen Momenten. Zwischen Nähe und Unsicherheit entsteht eine neue Form von Alltag – still, digital, verbunden.

